

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 26: **Urban essen**

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WETTBEWERBE

OBJEKT/PROGRAMM	AUFTRAGGEBER	VERFAHREN	FACHPREISGERICHT	TERMINE
Neubau Mensa, Berufsbildungszentrum Pfäffikon und Kantonsschule Ausserschwyz, Pfäffikon SZ	Kanton Schwyz Hochbauamt 6431 Schwyz	Projektwettbewerb, offen, für ArchitektInnen	M. Weishaupt, M. Germann, T. Ammann, M. Hauenstein, A. Gubler	Anmeldung 27.6.2008 Abgabe 3.10.2008 (Pläne) 10.10.2008 (Modell)
marc.krammer@sz.ch		sia GEPRÜFT		
Sanierung und Erweiterung Hallenbad Wallbach, Lenk	Einwohnergemeinde Lenk, 3775 Lenk	Projektwettbewerb mit Präqualifikation, für ArchitektInnen, Generalplaner und Planungsgemeinschaften	Thomas Spengler, Herbert Zehnder, Roland Oberli, Hans-Heiner Kern	Bewerbung 2.7.2008
www.simap.ch				
Neubau Gymnasium, Weil am Rhein (D)	Stadt Weil am Rhein D-79576 Weil am Rhein	Realisierungswettbewerb mit Bewerbungsverfahren, für ArchitektInnen	Keine Angaben	Bewerbung 7.7.2008
freiburg@klotzundpartner.de				
Messestadt Riem – 4. Bauabschnitt Wohnen, München (D)	Landeshauptstadt München vertreten durch MRG Massnahmeträger München-Riem GmbH D-81829 München	Realisierungswettbewerb mit Bewerbungsverfahren, für ArchitektInnen und LandschaftsarchitektInnen	Irene Burkhardt, Bruno Krucker, Elisabeth Merk, Ludwig Wappner, Irene Wiese-von Ofen	Bewerbung 7.7.2008 Abgabe 3.11.2008
messestadt-riem@bgsm.de				
Neugestaltung von Bohl, Marktplatz und Blumenmarkt, St. Gallen	Stadt St. Gallen Direktion Bau und Planung 9004 St. Gallen	Projektwettbewerb, offen, für ArchitektInnen, StadtplanerInnen und IngenieurInnen	Keine Angaben	Anmeldung 14.7.2008 Abgabe 3.11.2008
www.stadt.sg.ch		sia PRÜFT		
Saal 2 – Nationaltheater «Mihai Eminescu», Timișoara (RO)	Teatrul National «Mihai Eminescu» RO-300086 Timișoara	Projektwettbewerb, offen, für ArchitektInnen	Serban Sturdza, Emilian Sorin Ciurariu	Unterlagen 25.8.2008 Abgabe 28.8.2008
Olympisches Dorf 2016, Eingangs- und Servicebereich sowie zwei Wohngebiete, Madrid (E)	Empresa Municipal de la Vivienda y Suelo de Madrid E-28012 Madrid	Ideenwettbewerbe in drei Teilarealen, offen, für ArchitektInnen	Keine Angaben	Unterlagen 28.8.2008 Abgabe 29.8.2008
www.emvs.es				

Noch laufende Wettbewerbe finden Sie unter www.TEC21.ch/wettbewerbe
Wegleitungen zu Wettbewerbsverfahren: www.sia.ch/d/praxis/wettbewerb/information.cfm

ERWEITERUNG KUNSTHAUS ZÜRICH

214 Teams aus 22 Ländern haben sich beworben, um am Wettbewerb für die Erweiterung des Kunsthauses Zürich teilnehmen zu dürfen – ausgewählt wurden im März 2008 lediglich 20. Im November soll das Siegerprojekt vorliegen. In diesem offenen Brief an die Jury kritisiert der Vorstand der BSA-Ortsgruppe Zürich die restriktiven Teilnahmebedingungen, die Definition des Bauperimeters und die Mediatisierung der Architektur.

Der Vorstand der Ortsgruppe Zürich des Bundes Schweizer Architekten begrüsst die Durchführung eines Architekturwettbewerbs für die Erweiterung des Kunsthauses am Heimplatz. Wir anerkennen, dass die Anzahl der ausgewählten Teilnehmer gegenüber dem bei Studienaufträgen üblichen Mass auf zwanzig erhöht worden ist. Im Übrigen attestieren wir der erfolgten Ausschreibung die gesetzliche Konformität. Zur Wahl des Verfahrens stellen sich dennoch grundsätzliche Fragen.

Die Stadt Zürich hat sich in den letzten Jahren bei der Durchführung und Förderung von Architekturwettbewerben einen guten Ruf erworben. In Zürich wird heute auch bei alltäglichen Aufgaben die bauliche Lösung ganz selbstverständlich mit Wettbewerben oder Studienaufträgen gesucht – nicht nur von institutionellen, sondern zunehmend auch von privaten Bauträgern. Umso erstaunlicher ist es, wenn bei Bauaufgaben von überragendem öffentlichem Interesse die Teilnehmerschaft zunehmend auf ein exklusives Feld reduziert wird.

Was ist die Motivation der Bauträgerschaft für eine so weit gehende Selektion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer? Die aufgabenspezifische Komplexität ist bei einem Museumsbau als Ausschlussgrund nicht stichhaltig. Es gibt hervorragende Museumsbauten, die eigentliche Erstlingswerke sind. Umgekehrt sind gerade in den letzten Jahrzehnten von renommierten Architekten entworfene Museumsbauten entstanden, die eher dem Jahrmarkt der Eitelkeiten als der Präsentation von Kunst gewidmet scheinen. Bei komplexen städtebaulichen Aufgaben ist zudem bei beschränkter Teilnehmerzahl die Gefahr gross, dass keine einzige befriedigende Lösung gefunden wird.

Eine weitere Tendenz fällt in diesem Zusammenhang auf: Wichtige Fragen zu Perimeter und Städtebau werden bereits im Vorfeld «im kleinen Kreis» entschieden, statt dass sie als Teil der Wettbewerbsaufgabe formuliert werden. Oftmals werden folglich die Rahmenbedingungen wegen scheinbarer oder tatsächlicher Sachzwänge derart eng gesteckt, dass gar keine überzeugende Lösung mehr möglich ist. Im Extremfall müssen die Verfahren unter anderen Umständen wiederholt werden, was viel Zeit und Geld kostet. Auch die Ermessensfrage nach Erhalt oder Ersatz bestehender Bauwerke wird häufig vorentschieden. Den teilnehmenden Architekten wird so zwar ein Problem abgenommen, faktisch aber auch die Kompetenz abgesprochen, in diesen Fragestellungen aufgrund transparenter Grundlagen selbst ein Urteil zu fällen. Mit zum Überraschendsten bei Architektenwettbewerben gehört doch, dass gerade bei kniffligen Problemstellungen gänzlich unvorhersehbare Lösungsansätze auftauchen können.

Ist auch im hiesigen Wettbewerbswesen eine zunehmende Mediatisierung und Personalisierung zu beobachten? Das wäre bedauerlich, ginge das doch letztlich zulasten der architektonischen Qualität und Nachhaltigkeit. «Stararchitekt» ist zuallererst ein mediales Unwort. Mit «Bilbao-Effekt» wird heute unter Soziologen nicht der Effekt beschrieben, wie eine unbekannte Stadt durch einen viel beachteten Neubau ins Interesse der Weltöffentlichkeit rückt, sondern das Strohfeuer einer übertriebenen Mediatisierung, liess doch das Interesse der Öffentlichkeit an dem gehypten Bau nach kurzer Zeit nach. Wichtiger als die kurzfristige Medienwirksamkeit der klingenden Namen ist sicher auch für die Bauträger der langfristige Nutzen der vollendeten Bauwerke.

Bei offenen Wettbewerben kann es vorkommen, dass ein zuvor beinahe unbekanntes Architekturbüro eine Ikone der Weltarchitektur schafft, wie das vor fünfzig Jahren einem jungen Dänen mit dem Opernhaus in Sydney gelungen ist. Mit brillanten Entwürfen gehen aber auch verdiente Meister ihres Fachs nicht unter, wie der Wettbewerb für das Diözesanmuseum in Köln mit seinem riesigen Teilnehmerfeld beweist. Architektinnen und Architekten, die sich als engagierte Bürgerinnen und Bürger jahrzehntelang für die Belange

ihrer Stadt eingesetzt haben, sehen sich bei einer zu rigorosen Einschränkung des Teilnehmerfeldes von der Mitwirkung an einem zentralen kollektiven Gestaltungsprozess ausgeschlossen – kollegialer Wettstreit, Wettbewerb der Ideen bedeutet nämlich auch dies. Das offene Verfahren schafft eine optimale Kommunikationsplattform, die sämtliche möglichen Ressourcen ausschöpft. Damit wird in der Öffentlichkeit das Vertrauen geschaffen, dass wirklich die beste Lösung ermittelt wird, und die öffentliche Diskussion wird breiter. Die politische Akzeptanz der Ergebnisse wird dadurch nicht garantiert, aber wesentlich erhöht. Dass bei Aufgaben von ausserordentlicher öffentlicher Ausstrahlung das Teilnehmerfeld auf einen exklusiven Zirkel eingeschränkt wird, liegt, so kann gefolgert werden, nicht im öffentlichen Interesse, und dem Veranstalter entgeht die Möglichkeit, unter einer Vielzahl von Lösungen die wirklich innovativste zu suchen.

Je öffentlicher eine Aufgabe, desto offener das Verfahren: Wir glauben, öffentliche Bauträger wären gut beraten, sich in Zukunft von diesem Grundsatz leiten zu lassen. Öffentlichkeit kann dabei nicht auf juristische und finanzielle Aspekte reduziert werden, sondern muss kulturell und ganzheitlich gesehen werden. Natürlich sind uns die Nachteile und Risiken dieser Verfahren bekannt. Wichtig bleibt deshalb eine geschickte Differenzierung nach Aufgabentyp und Verfahrensart.

Wir danken Ihnen für die Kenntnisnahme unserer Überlegungen. Wir möchten alle Beteiligten auffordern, dahin zu wirken, dass die Verfahren gerade bei Bauten von zentraler Bedeutung offener gestaltet werden können. Gerne bieten wir uns als Gesprächspartner an, wenn es zukünftig darum geht, die Diskussion über die zu wählenden Verfahren oder die städtebaulichen Rahmenbedingungen im Vorfeld der Ausschreibungen öffentlicher führen zu können, immer im Sinne einer optimalen Kommunikation zwischen allen Beteiligten.

Vorstand BSA-Ortsgruppe Zürich

www.architekten-bsa.ch

Weitere Informationen: www.kunsthhaus.ch (Link Erweiterung). Dokumente zum Preisgericht, zu den 20 zugelassenen Teams und zur Finanzierung sowie das Wettbewerbsprogramm können heruntergeladen werden.